

Niklas Korb

B(R)G Ried im Innkreis
Betreuung durch Manfred Rott

Thema 2

Die Religion ist der Seufzer der bedrängten Kreatur, das Gemüt einer herzlosen Welt, wie sie der Geist geistloser Zustände ist. Sie ist das Opium des Volks.

Karl Marx: Zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie. MEW [Marx-Engels-Werke], 1, S. 378

In seiner 1844 veröffentlichten Schrift „Zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie“ bezeichnet Karl Marx die Religion als „...Seufzer der bedrängten Kreatur, das Gemüt einer herzlosen Welt, wie sie der Geist geistloser Zustände ist, als Opium des Volkes.“ Über 170 Jahre später hat diese Aussage nur wenig an Bedeutung verloren. Damals wie heutzutage ist die Religion nur hinderlich für den Fortschritt, vor allem in politischer Hinsicht.

In einer Fernsehdiskussion im Vorfeld der österreichischen Nationalratswahl wurden die Spitzenkandidaten gefragt, ob man das Christentum, oder besser gesagt seine Werte, in der Verfassung verankern sollte. Beide Kandidaten der heutigen Regierungsparteien stimmten zu. Nächstenliebe gilt als Wert des Christentums. Beide Parteien wollen Flüchtlinge abschieben, Grenzen schließen und Menschen vorschreiben, was sie gefälligst zu tragen haben, Stichwort Burka-Verbot. Nächstenliebe schaut definitiv anders aus. Die Parteien jedoch wollen an der Religion festhalten und benutzen sie geschickt für ihre politischen Zwecke. Religion verbindet die Menschen nicht, sie spaltet sie. Die Religion schafft eine Mentalität des Wir und des Sie – „Us and Them“. Durch die genaue Vorstellung wie ein Mensch zu sein hat (religiös, enthaltsam, heterosexuell,...), verschließt sie und damit alle Menschen, die an ihr festhalten, die Augen davor, wie der Mensch sein kann oder will. Die daraus resultierende logische Konsequenz ist die Ablehnung der Menschen, die nicht so sein wollen, wie die Religion es vorschreibt, wie sie zu sein haben – die Religion macht unfrei. Natürlich könnte man argumentieren, dass die Entscheidung zur Religion eine freie Entscheidung jedes einzelnen Individuums ist, jedoch verschafft man sich bei einer bewussten Wahl für etwas, ein Bild des Menschen. Dieses Bild, das man folglich erlangt, färbt auf das Verhalten gegenüber den anderen, die nicht religiös sind oder eine andere Religion haben, ab, man verurteilt sie dafür. Wenn dies von der Regierung ausgeht, besteht die Gefahr, dass dieses Bild des Menschen sich auch auf die Gesetze auswirkt und so andere Menschen in ihrer Freiheit einschränkt.

Die beiden Regierungsparteien, die ja auch so viel von der Religion halten, stehen der, nun glücklicherweise schon eingeführten, „Ehe für alle“ noch immer skeptisch gegenüber, was einer

Diskriminierung aller Homosexuellen gleichkommt, nur weil die Ehe noch immer als heiliger Bund zwischen Mann und Frau angesehen wird. Bei ihrer Argumentation stützen sie sich auf die Religion. So zum Beispiel die Menschenrechtsbeauftragte der ÖVP, Gudrun Kugler, die die Abschaffung der Geschlechter befürchtet und Genderpolitik als Gefahr für die Ehe ansieht. In ihrer Argumentation erwähnt sie Papst Franziskus, der laut Kugler „Gender als Weltkrieg gegen die Ehe“ sieht. Die Religion ist eine Ideologie, die das kritische Denken verhindert und so die Vernunft des Menschen ad absurdum führt, oder wie es Marx formuliert hat: der Geist geistloser Zustände. Man kann nur hoffen, dass die Religion in den Köpfen der meisten Menschen einen geringen oder am besten gar keinen Stellenwert mehr einnimmt. Natürlich hat sie heute einen geringeren Stellenwert als zu Marx' Zeiten, jedoch kann man nicht genug vor der Religion bzw. vor den Religionen warnen. In Afrika ist sie schuld an der hohen Anzahl von HIV-Infizierten, da die Kirche das Benutzen von Kondomen verbietet. Im Nahen Osten hat die Religion unter anderem Mitschuld an den Gräueltaten des IS oder anderen extremistischen Gruppierungen.

Die traditionellen Religionen sind obsolet.

Das heißt nicht Religionen sollte man verbieten, das wäre ein nicht zu vertretender Eingriff in die Freiheit des Einzelnen. Jedoch sollte man Religion als Privatsache ansehen. Nicht in der Gesellschaft, und schon gar nicht in der Politik, sollte die Religion eine Rolle spielen.

Sie heutzutage noch als Opium des Volkes, der politischen Aktivismus ruhigstellt, zu bezeichnen, ist jedoch übertrieben. Diesen Platz hat mittlerweile das „Self-Optimizing“ eingenommen. Wer mit sich selbst beschäftigt ist, hat keine Zeit bzw. auch nicht den Willen an der jetzigen Situation etwas zu verändern.

In ihrem 1977 veröffentlichten Album „Animals“ teilt die britische Band Pink Floyd die Gesellschaft in drei Klassen: Die Hunde („Dogs“), die die kapitalistischen, rein profitorientierten, skrupellosen Menschen darstellen. Die Schweine („Pigs“) sind die Personen, die die Macht innehaben, den anderen Menschen vorschreiben wie sie sich zu verhalten haben und sich dabei erst recht falsch verhalten und die Schafe („Sheep“), die breite Masse der Menschen, die keine Meinung haben und sich von den Hunden ausnutzen lassen und blind den Schweinen folgen.

Zu Marx' Zeiten waren die Schweine Kaiser, Könige und die geistliche Führungsriege bzw. die Vertreter der Religionen. Die Unternehmer stellten die Hunde dar. Heutzutage versuchen auch die Unternehmer uns vorzuschreiben, wir wir, die Schafe, unser Leben gestalten sollen. So zum Beispiel durch das „Self-Optimizing“, das auch das immer leistungsfähiger und besser und erfolgreicher Werden beinhaltet. Am Ende unterstützen wir somit nur das System, deren Anführer die Hunde sind. Werden wir, d.h. die Schafe, besser, nehmen sie mehr ein, und weil wir aufgrund des ganzen Stresses mit dem permanenten Optimieren auch keine Zeit haben, über das System

nachzudenken, geschweige denn, etwas gegen es zu unternehmen, werden wir ruhiggestellt oder anders formuliert: Uns wird Opium verabreicht, das uns vorspielt glücklicher zu sein, da wir ja nun „besser“ sind. In Wirklichkeit aber versuchen wir nur der schnellste Hamster bzw. das schnellste Schaf im Rad zu sein, kommen aber nicht weiter. Die Schafe kennen nur eine Blickrichtung („besser“ werden). Sie sind süchtig nach dem „besser“ Werden. Die Hunde kann man als Dealer dieser Droge verstehen.

Mittlerweile ist aber auch die Klasse der Hunde mit der der Schweine verschmolzen. Die Hunde zeigen Verhalten, welches den Schweinen ähnlich sieht und gehen in die Politik oder haben großen Einfluss auf diese durch Lobbying, oder die Schweine sind kapitalistisch ausgerichtet und helfen den Hunden. Die neuen Ausbeuter sitzen in Büros, denken über die Gewinnmaximierung nach und versuchen politische Autoritäten zu beeinflussen.

Aber nicht nur sie beuten uns aus, sondern auch wir uns selber, bzw. die Sucht nach dem „Besser“. Wir machen dieses und jenes um noch mehr zu bekommen, meistens mehr Geld. Wir sind schuld an dieser Ausbeutung, weil wir nichts dagegen unternehmen. Diese Selbstausbeutung generiert, laut Byung-Chul Han, sogar noch mehr Produktivität und Effizienz als die Fremdausbeutung zu Marx' Zeiten.

Man könnte meinen, das „Besser“ ist die neue Volksreligion, der Seufzer der bedrängten Kreatur, das Gemüt einer herzlosen Welt, wie es der Geist geistloser Zustände ist. Es ist das Opium des Volkes. Das Hinterhältige an dieser Religion ist aber, dass man es nicht merkt, dass man ihr angehört. Als Schaf hat man ja keine Meinung, man folgt geistlos der Herde und wird von den Hunden bzw. den Schweinen an der Leine geführt. Zudem macht die Droge/die Religion süchtig wie keine zweite. Ist man einmal „besser“, kann man nicht mehr ohne, man ist sofort abhängig und ergo auch unfrei. Religionen, die alten und die neue, sind sich in diesem Punkt gleich. Zudem schwächen sie das Denken so weit ab, dass man gar nicht mehr über sie nachdenkt - man erhält eine Gehirnwäsche. Das Ganze ist ein Teufelskreis, ein Hamsterrad oder ein „Schafrad“, wenn man so will, aus dem Entkommen nur schwer möglich ist, da man keine Alternative kennt. Es ist die ultimative Sucht.

Diese Sucht wird nicht von der Droge, dem „Besser“, verursacht, sondern vielmehr von dem Umfeld, in dem wir leben, dem System, das uns schlussendlich zur Droge zwingt. Vielleicht brauchen wir eine gewisse Ablenkung von diesem Wahnsinn, eine Droge um uns ruhigzustellen. Das Volk braucht sein Opium. Man könnte unsere Abhängigkeit beenden, doch dazu müsste man das System ändern.

Und in diesem System, in dem wir alle stecken, sind wir zwar in unseren Entscheidungen frei, jedoch wird genau diese Freiheit eben von dem System, von uns, ausgebeutet. Ein gutes Beispiel

hierfür ist das ewige Lernen, oder besser gesagt die berufliche Weiterbildung. Es wird uns vermittelt, es sei notwendig, um noch erfolgreicher zu werden und um noch mehr Karriere zu machen, und da wir nur indirekt gezwungen werden, halten wir es für unsere eigene Entscheidung und helfen so dem System. Die Entscheidung, immer erfolgreicher zu werden, entsteht durch einen Druck in der Gesellschaft, die uns eigentlich keine Alternative bietet. Das Wahnsinnige hierbei ist, dass es uns egal ist bzw. dass wir es nicht merken. Wir genießen derweil unser Opium.

Viele sagen, wir würden in einem Zeitalter der Individualität leben, doch das stimmt nicht.

Bemerkbar wird dies vor allem in den Social Media. „Influencer“, „Blogger“ und „YouTuber“ zeigen uns, was die „coolste“ und „beste“ Art zu leben ist. Wir „followen“ ihnen, schauen uns ihre Beiträge an und versuchen so wie sie zu sein, gehen jeden noch so blöden Trend mit und denken nicht nach, warum wir das alles machen. Dass das auf Kosten der Individualität geht ist selbstverständlich. Jean-Paul Sartre appellierte an uns, unseren eigenen Weg zu finden. Wir sollen uns selbst entwerfen. Nun entwerfen andere sogar das, was wir tragen, weil man es doch zurzeit so trägt. Man kann es quasi als Appell für das Gleiche sehen, aber sicherlich nicht als Appell für das Individuelle. Auch das ist eine Sucht von uns, die Sucht nach dem Gleichen.

Man kann also sagen, dass zwei Süchte die Gesellschaft beherrschen. Die Sucht nach dem Gleichen und nach dem „Besser“.

Wie weit die Sucht nach dem „Besser“ bereits geht und was das Problem unserer Gesellschaft ist, erkennt man unter anderem an diesen Philolymphics. Eigentlich keine schlechte Idee, so regt sie doch SchülerInnen zum philosophischen Schreiben an. Doch auch hier geht es um das „Besser“ - welche Texte sind die besten? Warum sehen wir das „Besser“-Sein als Belohnung an? Und nachdem der beste Text ausgewählt worden ist, geht alles weiter wie bisher. Wir machen nichts daraus. Die Texte, und damit sind nicht nur die besten gemeint, werden nicht als Grundlage für irgendetwas hergenommen, nicht für eine Fernsehdiskussion, werden nicht veröffentlicht oder schon gar nicht den Schweinen oder Hunden vorgelegt. Wir schreiben sie bloß um „besser“ zu sein und am Ende freuen wir uns, wenn wir „besser“ sind (an dieser Stelle herzliche Gratulation an alle, die „besser“ sind). Aber wir haben nicht mehr den Mut etwas zu verändern.

Auch das neue iPhone ist natürlich „besser“ als das alte, es kann das und das und nur wenig davon brauchen wir wirklich. Wir kaufen es, stecken dem System Geld in den ... und finanzieren somit unter anderem einen Krieg im Kongo. Aber wen interessiert es schon, dass Menschen sterben, wenn wir „besser“ sein können oder wir das neue iPhone nun mit Gesichtserkennung anstatt wie bisher mit einem Wischen entsperren können. Interessiert es Sie?